

Gemeinschafts- und Realschule auf dem Prüfstand

REICHENBACH: Gemeinderat erhofft sich klares Votum von den Eltern – Fragebogenaktion soll den Bedarf klären

Mittelfristig wird sich in Reichenbach nur eine weiterführende Schule halten: entweder die erweiterte Realschule oder eine Gemeinschaftsschule. Die Kollegien von Lützelbach- und Realschule vertreten unterschiedliche Standpunkte. Der Gemeinderat erhofft sich als Entscheidungshilfe ein klares Votum der Eltern. Am Dienstag hat ein Info-Abend stattgefunden.

VON KARIN AIT ATMANE

Es sei ganz normal, dass beide Schulen bewahren wollten, was sie erreicht haben, betonte Bürgermeister Bernhard Richter in der Brühlhalle. Die Realschule will eine solche bleiben und würde damit automatisch nach dem neuen Modell des Landes weiterentwickelt. Die Lützelbachschule, die schon lange

Elemente des individuellen Lernens anwendet, möchte mit der Realschule zusammen Gemeinschaftsschule werden. Das hatte auch der beauftragte Gutachter Professor Thorsten Bohl empfohlen.

Die Lützelbachschule präsentierte sich als die kooperativere der beiden Schulen. Das ist ihre einzige Überlebenschance – mit nur 14 Anmeldungen für Klasse fünf ist absehbar, dass sie sich eigenständig nicht halten kann.

Für die Zuhörer sah bei der Präsentation der Schulformen vieles sehr ähnlich aus. Individuelle Förderung, selbständiges Lernen auf unterschiedlichen Niveaus oder Lehrer als Lernbegleiter sind pädagogische Schlagworte, die in beiden Schularten auftauchen. Beide werden in Zukunft sowohl den Haupt- als auch den Realschulabschluss anbieten, ebenso das gym-

nasiale Niveau, allerdings in der Realschule ohne entsprechende Bewertung. Nach zehn Schuljahren können die Jugendlichen von der einen wie der anderen Schule aufs Gymnasium wechseln.

Die Gemeinschaftsschule ist dennoch stärker von Reformen geprägt. Feste Klassen gibt es nicht, in flexiblen Gruppen können Kinder in unterschiedlichen Fächern auf verschiedenen Niveaus lernen. Noten werden lediglich auf Wunsch der Eltern und in den Abschlussjahren gegeben. Nicht zuletzt ist die Gemeinschaftsschule eine gebundene Ganztagschule. Davor sollten Eltern keine Angst haben, meinte Andrea von Terzi, Schulleiterin der Lützelbachschule. Unterricht an drei bis vier Nachmittagen sei in weiterführenden Schulen üblich. „Ihre Kinder kommen nicht erst um sechs oder halb sieben nach

Hause – und sie haben dann keine Hausaufgaben mehr.“ In der Realschule wird es weiterhin Klassenverbände und Noten geben. Die Kinder werden jährlich auf einem der beiden Niveaus „grundlegend“ oder „mittel“ eingestuft, das dann für alle Fächer gilt.

Bei der Frage, wie in den Schulen die Abschlüsse erbracht werden, musste Verena Dutschk vom Nürtinger Schulamt passen: „Da sind noch keine Antworten da“ – dieser Satz war mehrfach zu hören. Was einen Vater zu der Anmerkung veranlasste: „Wie soll ich entscheiden, wenn die Landesregierung so viel noch nicht weiß?“

Durch die Präsentationen der beiden Schulen wurden die pädagogischen Schlagworte lebendiger. Klar zu erkennen war der Konkurrenzdruck – von Terzi benutzte offen den Begriff „Machtkampf“.

Karl Nehr und Alexander Hottenroth, beide Väter wie auch Gemeinderäte, sprachen aus, was viele im Saal sich wünschten: Dass doch beide Schulen „irgendwas Gemeinsames machen“ sollten.

Die Elternbeiräte seien „absolut konstruktiv“ und engagiert, lobte der Bürgermeister. Er beruhigte die Fragesteller, die fürchteten, dass nach der Landtagswahl eine Kehrtwende im Schulsystem stattfinden könnte. „Dass bestehende Schultypen kaputt gemacht werden, das kann keine Regierung vertreten.“

In Reichenbach wird nun ein Fragebogen entwickelt, mit dem die Eltern mehrere Jahrgänge von Kindern äußern sollen, welcher Schulart sie den Vorzug geben würden. Auch Hochdorfer und Lichtenwalder Eltern werden ihn bekommen. Die Gemeinde hofft auf ein klares Signal.